

### ***KEINE ANGST VOR BLUMEN Papier: Installation, Objekte, Malerei***

Ausstellung von Christiane Schlieker-Erdmann  
Kunstraum Notkirche, Essen, 2.9.-11.10.2012

#### **Eröffnungsrede von Dr. Donatella Chiancone-Schneider**

Nach mehrtausendjähriger Geschichte der Blumen in der Kunst mag ein bisschen Angst vor dem pflanzlichen Thema begründet sein. Als inszeniertes Requisit in Portraits und Allegorien sowie als mehr oder weniger vorgefundenes Element in Stillleben und Landschaften hat das traditionsreiche Blütenmotiv bereits unzählige Male alles und das Gegenteil von allem symbolisiert: Leben und Tod, Jugend und Alter, Liebe und Eifersucht, Keuschheit und Wollust, Freude und Trauer, ewige Verbundenheit und extreme Zerbrechlichkeit, sogar Bodenständigkeit und Idealismus, sowie – immer aktuell – Natur und Kultur. Schließlich bilden Blumen mit ihrer Vielfalt eine Sprache für sich, bei der jeder seit jeher mitreden will, und die entsprechend schon abgenutzt erscheinen mag. Die Herausforderung besteht also heutzutage darin, die duftende, bunte Pracht auf nicht inflationäre Weise zu thematisieren.

Christiane Schlieker-Erdmann nähert sich diesem Motiv mit Ehrfurcht und Neugier. Ihre jüngste Blumenreihe ist gleichzeitig die natürliche Fortsetzung ihrer vorausgegangenen Blattwerke und das ungeplante Ergebnis einer Offenbarung während ihrer Indienreise von 2010: In Asien entdeckte sie Blüten in unerwarteter Fülle und in den verschiedensten Zusammenhängen, von profan bis sakral. Von dieser ungewohnten Präsenz und Kraft der Blumen inspiriert greift die Künstlerin instinktiv zu ihren vertrauten Mitteln (Farben, Papier, Pappe) und reinterpretiert das Thema auf sehr persönliche und erfrischende Weise.

Sicherlich sind Ideen wie Weiblichkeit und Vergänglichkeit ein Thema auch dieser Werkreihe über Blumen: Die unmittelbare Nähe von blühender und verwelkter Schönheit, Pracht und Verfall, Zerstörung und Neuanfang sind wohl die Schnittmenge des natürlichen Motivs und der künstlerischen Arbeit von Schlieker-Erdmann. Die Originalität der Interpretation der Wittenerin besteht zunächst in ihrem Ansatz. Weg von Klischees und Orthodoxie versteht sie die indische Botschaft intuitiv als eine optimistische Aussage über die Freiheit aller Organismen, auch nach ihrem Ende neu anzufangen, sich neu zu erfinden. Es ist die innere Freiheit, nach der sie so leidenschaftlich gesucht hatte und die sie jetzt nahtlos und selbstverständlich in ihre westliche Welt übertragen will. Wesentliche Kontaktpunkte zwischen der östlichen Spiritualität und ihrem eigenen, christlichen Hintergrund hat sie ohnehin in der Sinnlichkeit religiöser Ausdrucksformen wie Umzüge und Blumendekor sowie im Verständnis des Todes als Übergang zu einem neuen Existenzabschnitt schon gefunden. Vor diesem Hintergrund schwindet jede Angst vor der Endlichkeit und setzt ein ungehemmter Elan zur Selbstentfaltung ein. Ihre gefundene, innere Freiheit wird die Freiheit der Pflanzen einzigartig zu wachsen, des Künstlers unabhängig zu gestalten, des Betrachters individuell zu interpretieren.

Ganz in ihrem sensiblen Stil bietet Christiane Schlieker-Erdmann die leise Symphonie vielfältiger Gestalten, die aufmerksam erkundet werden wollen, um sich den Betrachtern in ihrem ganzen Formenreichtum zu eröffnen. So wie die Arbeiten meistens impulsiv realisiert werden, sollte der Zugang zu den ausgestellten Objekten nicht zu sehr vom Kopf gefiltert werden. Dennoch spielt auch der Verstand neben dem Gefühl eine Rolle bei der Künstlerin, die mit ihren Werken sowohl das Emotionale als auch das Rationale in uns ansprechen und anregen möchte. Ihre Arbeiten installiert und hängt sie nach einem bestimmten Schema, das ihre Wirkung verstärkt, indem zugleich

das Publikum unsichtbar gelenkt und in ihm der Eindruck von Zufälligem erzeugt wird. Wer sich die Zeit dazu nimmt, wird den Rundgang in der Ausstellung wie eine meditative Angelegenheit erleben, bei der sich in einer suggestiven Stille das Flüstern neuartiger Kreaturen früh genug melden wird.

Schlieker-Erdmann hat die ehemalige Notkirche bewusst als sakralen Raum gewählt, der von Krieg und Tod, aber auch von Hoffnung und neuem Leben spricht. Ihr Ausstellungskonzept steht schon länger fest, ist unbedingt raumbezogen und besteht aus Blöcken, wobei der Ein- und Ausklang sanfter sind, während die Mitte durch buntere Blumen belebt wird. Die Künstlerin hat Werkkomplexe fast symmetrisch auf die Wände gehängt, um und auf dem Altar verteilt, auf dem Boden installiert. Transparente Blätter lassen die Mauer aus Trümmersteinen durchschimmern und die dunklen Dielen helle Objekte zur Geltung bringen. Auf Papier bemalte Blumen wechseln sich mit zu Gewächsen geformten Pappen ab. Bei dem *Reigen* ist sogar eine ganze Landschaft, eine Art Panorama spiralartig angeordnet, das erst durch gelassenes Umrunden seinen Facettenreichtum preisgibt. Die Größe der Exponate reicht von Blütenblättern ähnlichen Papierschnipseln aus dem Altarraum bis zu einer monumentalen Installation im Eingangsbereich.

*Keine Angst vor Blumen* ermutigt zu mehr Offenheit, Empfänglichkeit, Vertrauen und Selbstvertrauen. Das Blütenmotiv soll nicht mehr für bestimmte, überlieferte Kategorie stehen, sondern für die Freiheit eines subjektiven Umgangs mit Natur und Kunst. Der Beitrag der Künstlerin besteht noch einmal darin, die Sinne zu erwecken: die eigenen und die der Betrachter. Schlieker-Erdmanns Respekt vor den Lebewesen verbindet sich hier mit der Freude, Teil des pulsierenden Universums zu sein und der liebevollen Gestaltung eines poetischen Pflanzenkosmos. Ihre schwungvolle, vibrierende künstlerische Geste thematisiert sich nicht selbst, sondern rückt das Objekt, die Idee, das Symbol in den Vordergrund, manchmal sogar das Material als Inhaltsträger und selbst Teil der Botschaft. Die Rekonstruktion von Blumen ausgehend von ursprünglich pflanzlichen Stoffen wie Pappe und Papier wirkt nicht künstlich und eingefroren, sondern lebendig und wie natürlich entstanden. Die Einfühlung der Malerin in die sie umgebende Flora und die Schöpfung einer eigenen Naturwelt mit den Mitteln der bildenden Kunst gehen unmerklich ineinander über: Beide Arten von Blumen vereint die offensichtliche Vergänglichkeit aber auch eine subtile Eigendynamik.